

3.4 Personenkonstellation und Charakteristiken

3.4 Personenkonstellation und Charakteristiken

ZUSAMMEN- FASSUNG

Das Personal der Novelle ist insgesamt überschaubar. Manz und Marti sind die Bauern, deren Feindschaft das Unglück ihrer Kinder Sali und Vrenchen auslöst. Als wichtige Figur erscheint der schwarze Geiger. Er ist der rechtmäßige Besitzer des mittleren Ackers. Weil er von den Bauern um seinen Besitz gebracht wird, kommt ihm das daraus resultierende Unglück der Kinder gerade recht. Sein Auftreten und seine Lebensweise bringen Sali schließlich auf den Gedanken, mit Vreni Hochzeit zu machen und danach aus dem Leben zu scheiden. Ein Leben außerhalb bürgerlicher Ehre können sich beide nicht vorstellen. Zum „Hudelvölkchen“ werden Kontrastfiguren eingeführt, deren gutbürgerliches Leben verdeutlicht, wie das Leben der Liebenden unter anderen Bedingungen hätte verlaufen können.

Darstellung der möglichen Lebensordnungen von Manz und Marti

Die von Keller ausgewählten Bauern Manz und Marti sind keine Individualitäten, sondern weisen eher deutlich herausgearbeitete Parallelen auf. Äußerlich sind es lange, knochige Männer von ungefähr vierzig Jahren, die auf den ersten Blick den „sichern, gutbesorgten Bauersmann“ verkünden (HL 3, 21 f./R 3, 23). Beide sind von gepflegtem Äußeren, traditionell und standesgemäß gekleidet. Schön ist es, ihre Arbeit anzusehen, die sie mit Bedacht, „ruhevoll“ (HL 4, 4/R 4, 16), verrichten. Auch das Frühstück, das ihre Kinder aufs Feld bringen, zeugt von Wohlstand und häuslich gepflegter Atmosphäre.

Parallelen der
Figuren Manz
und Marti

3.4 Personenkonstellation und Charakteristiken

DARSTELLUNG DER MÖGLICHEN LEBENSORDNUNGEN
UND IHRER HAUPTVERTRETER

Das gemeinsam eingenommene Frühstück und das währenddessen geführte Gespräch zeugen von gegenseitigem Einvernehmen.

Die Situation ändert sich jedoch rasch und nachhaltig, als Manz den wilden Acker zwischen den beiden Feldern erwirbt. Wenn über das Unrecht der beiden, in jedem Frühling stillschweigend eine große Furche vom herrenlosen Acker abzuschneiden, in Duldung

Erwerb des Ackers als Auslöser der Feindschaft

3.4 Personenkonstellation und Charakteristiken

nie ein Wort verloren worden war, so ist jetzt das Dreieck, das Marti am unteren Ende des wilden Ackers abgeschnitten hat, Gegenstand der Rückforderung von Manz. „Kaltblütig“ (HL 10, 41/R 13, 7) begegnen sie einander und Redewendungen wie „darauf kannst du Gift nehmen!“ (HL 11, 18/R 13, 28 f.) und ihr blickloser Abschied kündigen den bevorstehenden Streit an, der mit ganzer Wucht ausbricht.

Vrenchen ist die Erste, die ihren Vater „schrill und gebieterisch“ erlebt und Ohrfeigen von ihm hinnehmen muss. Die „Rauheit der Väter“ (HL 12, 22/R 15, 6) wird an den arglosen, unschuldigen Kindern ausgelassen. Als Marti den Gemeindeammann einschaltet, geht den „sonst so wohlweisen Männern“ (HL 13, 3/R 15, 32) der Verstand verloren. Beide sind der Überzeugung, der jeweils andere wolle ihn plump übervorteilen, sie fühlen sich für dumm gehalten und gekränkt.

Keller vergleicht sie mit „zwei(...) Verdammten, welche, auf einem schmalen Brette einen dunklen Strom hinabtreibend, sich befenden, in die Luft hauen und sich selbst anpacken und vernichten, in der Meinung, sie hätten ihr Unglück gefasst.“ (HL 13, 20 ff./R 16, 14 ff.) Der einmal begonnene Streit gründet auf beider Hoffnung, den anderen zu vernichten. Sie leben im Hader, um nicht als Dummköpfe zu gelten, verlieren aber ihr gesamtes Vermögen. Was in ihnen täglich wächst, während ihre Habe schrumpft, ist der Hass. Als Manz seinen Hof verlassen muss, macht Marti sich „voll Hohn und Schadenfreude“ (HL 18, 22/R 22, 22) in der Nähe der Straße zu schaffen.

Innerhalb von zwölf Jahren sind beide verkommen. Die Kneipe von Manz in Seldwyla ist zum Unterschlupf für Hehler geworden, er selbst ist in die Nähe der Kriminalität gerückt, und Martis Wirtschaft ist völlig heruntergekommen. Den ihm noch verbliebenen Acker bestellt er liederlich oder gar nicht. Aus Langeweile hat er

„zwei(...) Verdammte(...), welche, auf einem schmalen Brette einen dunklen Strom hinabtreibend, sich befenden, in die Luft hauen und sich selbst anpacken und vernichten, in der Meinung, sie hätten ihr Unglück gefasst.“ (HL 13, 20 ff./R 16, 14 ff.)

Beide verarmen

3.4 Personenkonstellation und Charakteristiken

sich aufs Fischen verlegt, während Manz unterwegs ist, um Essen zu besorgen. Beim Fischen begegnen sie sich. Mit wüsten Beschimpfungen wie „Lumpenhund, Schelm, Galgenhund, Hund, Kalb“ (HL 22, 21 ff./R 27, 28 ff.) und mit verstärkter Wut schlagen sie mit Fäusten aufeinander ein „aus innerster Feindschaft und aus dem Gange einer ganzen Lebensgeschichte“ (HL 23, 28 f./R 29, 2 ff.). Beider Lebensweg wird unrühmlich.

Wenn Keller am Ende der Erzählung Manz auf dem Weg in die Kriminalität und Marti als blödsinnigen Narren beschreibt, so charakterisiert er damit eindeutig ihren Lebensweg, mit dem sie sich jedoch nicht allein, sondern auch ihre Familien ins Verderben gerissen haben. Jegliche Bürgerlichkeit haben sie hinter sich gelassen. Sie haben sich aus der bürgerlichen Gesellschaft herauskatapultiert und den Ausgestoßenen zugesellt. Nicht aber der Gesellschaft ist an dieser Entwicklung Schuld zu geben, sondern einzig den beiden selbst.

Die Mütter

Während Vrenchens Mutter aus Kummer bald stirbt, versucht sich Salis Mutter den Verhältnissen anzupassen. Zweimal nimmt sie an sich Veränderungen vor. Zunächst, indem ihr einfällt, „einigen weiblichen Fehlern, die ihr von jeher angehaftet, die Zügel schießen zu lassen und diese zu Lastern auszubilden.“ (HL 14, 37 ff./R 18, 5 ff.) Sie ist begehrlisch, verlogen, schmeichlerisch, verleumderisch, schamlos. Alle bürgerlichen Tugenden hat sie abgelegt. Sie treibt es bunt in dem zerfallenden Haus. Als Wirtin in Seldwyla weiß sie nichts Gescheites hervorzubringen und wird zum Gespött ihrer zum Abschaum gehörenden Gäste. Als sich nach einiger Zeit kein Gast mehr blicken lässt, vertreiben sich Mann und Frau mit „müdem, halbtoten Zanken und Vorhalten“ (HL 25, 12/R 31, 5) die Zeit. In Erkenntnis der Fruchtlosigkeit ihrer Bemühungen wandelt sie sich

Die Mütter
reagieren unter-
schiedlich